

X. Lektoren-Jahrestagung des DAAD

Bologna 24.09.-27.09.2009

**Welche Uni braucht das Land?
Reformen und Perspektiven in Bildung, Hochschule
und Studium der deutschen Sprache**

**Workshop:
Die Deutsch-Italienischen Studien Bonn/Florenz
Bilanz und Perspektive**

**Paul Rentrop (Florenz)
unter Mitarbeit von Franziska van Elten,
Jan Rohden und Hanna Schöllkopf**

Aus dem Abstract zum Workshop:

Ein Beispiel für die Internationalisierung der europäischen Hochschule bildet der bilaterale Studiengang *Deutsch-Italienische Studien* (DIS) der Universitäten Bonn und Florenz.

Aus dem einstigen Pilotprojekt ist längst ein festes Angebot geworden – im WS 2009/10 beginnt der 15. Jahrgang. Der *Corso di Studi Italo-Tedeschi* will Europafähigkeit vermitteln und Spezialisten für die deutsch-italienischen Beziehungen ausbilden, die kompetent sind in Sprache, Literatur, Geschichte und Politik; er wird auf Bachelor-, Master- und Doktoratsniveau angeboten.

Von besonderer Bedeutung ist neben den spezifischen, zwischen beiden Universitäten abgestimmten Lehrinhalten und bilateralen, doppelten Studienabschlüssen ein für das dritte Studienjahr vorgeschriebener obligatorischer Studienaufenthalt in dem jeweils anderen Land, d.h. für die deutschen Studierenden an der Partneruniversität Florenz, in Verbindung mit einem mehrwöchigen Berufspraktikum.

Der Workshop am 28. September 2009

In dem Workshop über den Exzellenzstudiengang wurde ein kritischer Rück- und Ausblick versucht, wobei die Stationen vom Pilotprojekt zum *Joint degree* (Abkommen über die *titoli congiunti*, die internationalen Doppelabschlüsse *Bachelor* und *Master*) nachgezeichnet wurden und neben einigen DIS-Studierenden des Jahrgangs 2008/09 auch ehemalige Stipendiatinnen der letzten zehn Jahre das Wort ergriffen, die heute beruflich erfolgreich in Italien und/oder in Deutschland tätig sind.

Im Folgenden das während der Sitzung am 28. September 2009 angefertigte Protokoll, das in seiner spontanen Art einen Eindruck vom Verlauf der Diskussion vermittelt:

Protokoll

Der Leiter der Gesprächsrunde stellt kurz bedeutende Etappen der Geschichte der *Deutsch-Italienischen Studien* (kurz DIS) vor: Der Exzellenzstudiengang wurde noch vor dem Bologna-Prozess, im Jahre 1992, als Pilotprojekt im Rahmen des Kohl-Amato-Abkommens gegründet. Letzteres sah eine Intensivierung der deutsch-italienischen Zusammenarbeit in Wissenschaft und Hochschulwesen vor; 1995 Einweihung, 1999 Bologna-Prozess, neu: *joint-degree* (Abkommen über die *titoli congiunti*, die internationalen Doppelabschlüsse *Bachelor* und *Master*) und die Einführung von – teils trinationalen – Promotionsprogrammen.

Das schon verteilte Informationsmaterial, bestehend aus Broschüren, Faltblättern und BIZ-KVV's (kommentierten Vorlesungsverzeichnissen des *Bonner Italien-Zentrums*) sowie aus *Esperienze*-Heften, den alljährlich von den Bonner Studierenden in Florenz erstellten Erfahrungsberichten, wird kurz betrachtet, das besonders verlockende Design des DIS-Flyers angesprochen und so zu dem Eindruck eines ‚Aushängeschildes‘ der Bonner Romanistik übergeleitet, den die Präsentation des deutsch-italienischen Studienganges vermittelt und der im Laufe des Gesprächs noch Thema sein wird. Die Einleitung verdeutlicht sofort, dass es sich bei dem Workshop nicht um eine einseitige Werbeveranstaltung für den Studiengang handeln soll, sondern um eine ehrliche und bei Bedarf konstruktiv-kritische Reflexion.

Die Student/innen stellen den Studiengang zunächst nicht als Ganzes in seiner gegenwärtigen Struktur vor, da sich erste Fragen einschalten. Zunächst wird die Umstellung von DIS im Rahmen des Bologna-Prozesses thematisiert; eine Workshop-Teilnehmerin

erzählt von ihren Erfahrungen im „problematischen Jahrgang“ 2003/04, in dem keinerlei klare Verhältnisse herrschten (Italien hatte schon umgestellt, Bonn noch nicht) und so auch die wenigsten zu einem Doppelabschluss kamen (es wird jedoch darauf verwiesen, dass sich die Studierenden in diesem Vakuum „hervorragend eingerichtet hatten“...). Schon am Morgen war im Plenum die mit Bologna kompliziert gewordene und eingeschränkte Mobilität der Studierenden innerhalb sowohl des deutschen als auch des europäischen Hochschulraums angesprochen worden; wir stellen fest, dass bei DIS Mobilität gewahrt und gewollt ist – schließlich ist der Austausch mit der jeweiligen Partneruniversität ein grundlegender Aspekt des Studiengangs – und die DIS-Studierenden zumindest diesbezüglich nicht von den „Bolognaproblemen“ ereilt worden sind.

Die unausgeglichene Zahl der an der Bonner und an der Florentiner Uni eingeschriebenen DIS-Studierenden findet Erwähnung (eine italienische Ex-DISlerin an der Uni Bonn war leider verhindert); als Begründung für die vergleichsweise geringe Anzahl an Florentiner DIS-Studenten werden neben den fehlenden Informationsmöglichkeiten (Florenz hat kein BIZ) die Förderungsmöglichkeiten angesprochen, was zunächst zu der Frage „Stipendien“ (die Studierenden erklären die Möglichkeiten für die Bonner Gruppe) und schließlich zur DAAD-Tutorisierung überleitet (hier kommt das Gespräch darauf, dass bislang leider nicht alle DAAD-Studierenden am spezifischen Kulturprogramm teilnehmen können, dies aber äußerst wünschenswert ist).

Die anwesenden Studierenden erklären nun den Studiengang (was wird wie studiert, Pflicht- und Wahlmodule, Fremdsprachen usw.); bezogen auf den Auslandsaufenthalt wird gesagt, dass das Studium in Bonn und Florenz zwar relativ unterschiedlich ablaufe, dies aber keine größeren Probleme bereite; der größte Unterschied wird in der Handhabung der *Kulturstudien* und in dem Fehlen einer Florentiner germanistischen Linguistik gesehen. In diesem Kontext wird kurz erwähnt, dass für die italianistische Linguistik ein binationaler Studiengang der Universitäten Heidelberg und Florenz in Planung ist.

„Bleibt akademische Freiheit? Wie sieht es heute mit dem *Studium Generale* aus?“, wir kommen nun zur eigentlichen Diskussion. Die anwesenden Studierenden heben zunächst hervor, dass sie den Studiengang auf jeden Fall für empfehlenswert halten (Bonn und Florenz als großartige Standpunkte; funktionierende gegenseitige Anerkennung der erbrachten Studienleistungen; sehr gute Betreuung vor allem von Bonner Seite her...wie überall kann die Bürokratie natürlich manchmal Schwierigkeiten bereiten: so ergeben sich für Bonner Master-Studierende bislang Beurlaubungsprobleme im Falle eines im ersten Fachsemester geplanten Auslandsaufenthaltes). Abgesehen von den funktionierenden Strukturen kommen wir jedoch

darauf zu sprechen, dass die Spezialisierungsmöglichkeit auf ein bestimmtes Wissensgebiet wie die Literatur- oder Sprachwissenschaft während des Studiums nur begrenzt vorhanden ist und innerhalb der Bonner Module relativ wenig Auswahl vorliegt (man denke an die Florentiner Kursvielfalt innerhalb eines Wissensbereiches). Positiv wird die größere Tellerrandüberwindung in Florenz durch im Rahmen der *Kulturstudien* angebotene Kunstgeschichts- und Philosophieurse etc. hervorgehoben.

Nach eingeschobenen Erklärungen über das *Bonner Italien-Zentrum* (und zum Beispiel seine Praktikumsinformationen) sowie einer Gegenüberstellung des Auswahlverfahrens in Bonn und Florenz (das ausführliche Bonner Auswahlverfahren ausschließlich für Bewerber/innen mit vorhandenen Italienischkenntnissen auf mindestens B1-Niveau ERR setzt strengere Kriterien als das Florentiner Gespräch – ein Sprachtest findet hier zudem erst vor der Abreise nach Bonn statt) dreht sich die Diskussion nun vor allem um eine Einschätzung der Präsentation der *Deutsch-Italienischen Studien* als „Exzellenzstudiengang“ nach außen: was bedeutet „Exzellenz“ (und entsprechen sich Anspruch und Wirklichkeit?), und was verschweigt eventuell das vielversprechende Faltblatt; wie sieht es mit den angekündigten brillanten Arbeitsmarktchancen aus?

Zum Begriff „Exzellenz“ findet die wirtschaftliche Fakultät der Universität Trient Erwähnung, die sich zwar nach außen hin nicht als exzellent deklariert, sich aber durchaus so nennen dürfte, da sie auf dem Markt als besonders gut ausgewiesen gilt und die Absolventinnen und Absolventen in der Regel wirklich gute Arbeitsplätze finden. Auch einige ehemalige DIS-Studierende sind in guten Bereichen gelandet (berichtet wird von ehemaligen Studierenden in politischen Institutionen, in der Werbebranche, bei Neon, Spiegel, UNO, Telecom). Der Studiengang an sich bereitet aber in Wirklichkeit nicht unbedingt auf Tätigkeiten in besonders hochkarätigen Bereichen vor, auch wenn das vorgeschriebene Praktikum und der gute Rahmen, den die Bonner Romanistik vor allem mit dem BIZ und seinen Informationsangeboten schafft, hilfreiche und differenzierte Orientierungsmöglichkeiten bieten. Im Sinne eines geisteswissenschaftlichen Studiums bleibt es natürlich auch hier den Studierenden selbst überlassen, sich individuell zu bilden, interessiert und aufmerksam für Zukunftschancen zu sein und sich selbst darum zu kümmern, z.B. durch Praktika in vielversprechende Bereiche Einblick zu erhalten (verwiesen wird an dieser Stelle darauf, dass man unter anderem durch die Studentenzeitschrift *Onde* auch wirklich die Möglichkeit hat, die Qualifikationen einer/s Geisteswissenschaftlerin oder -wissenschaftlers wie das Organisieren, Gestalten, Überblicken, Kreieren... zu schulen). In

diesem Sinne hielt die Gesprächsrunde die Berufsperspektiven, die zum Beispiel das Faltblatt in Aussicht stellt, für ein wenig zu hoch angekündigt.

Die Notwendigkeit, sich eigenständig zu bilden, leitet wie selbstverständlich zu dem anderen großen Thema neben dem Exzellenzbegriff über: die *Deutsch-Italienischen Studien* nach der Reform. Die aktuellen Bachelor-Studierenden beklagen den sehr dichten Zeitplan, den Stress, die fehlende Ruhe zum Lesen, Denken und Entwickeln, zum persönlichen Bilden und Engagieren und der Vertiefung von Kenntnissen statt der Ansammlung von Wissen in der Breite. Die Magister- bzw. Übergangsabsolventinnen weisen darauf hin, dass sie einen ebenso dichten Zeitplan gehabt hätten, woraufhin wir das Problem überdenken und konstatieren, dass im „System“ noch auf andere Weise der Wurm drinsteckt, einfach weil es durch das ständige Rechnen (sowasviele Leistungspunkte und Module...) und Sammeln (ständige Leistungskontrollen) dazu verleitet, schnell einfach mitzurechnen und das Gefühl für die Inhalte zu verlieren (hat man einen Kurs gut abgeschlossen, denkt man sich leicht, man „habe“ die Inhalte jetzt und brauche sich nicht mehr allzu stark damit auseinanderzusetzen). Das Denken in Modulen scheint zudem dazu zu führen, dass das Übertreten der „Regelstudienzeit“ kritischer betrachtet wird als im Magister, und somit dazu beizutragen, das *Studieren* im humboldtschen Sinne, verstanden als ein nicht ausschließlich berufsbezogener, sondern vielmehr ein möglichst viel „Welt“ umspannender, weit-sichtiger, persönlicher Bildungsprozess, immer mehr aus den Augen zu verlieren.

Abschließend fasst die Gruppe die entwickelten Inhalte nochmals zusammen und sammelt einige Desiderata: die „übermütige“ Werbung für den Studiengang könne überdacht werden, die Möglichkeit zur Schwerpunktbildung eine Verbesserung erfahren, ebenso wie die Germanistikmodulstruktur in Bonn (mehr Zusammenhang!). Keiner der Teilnehmer/innen des Workshops zeigte sich enttäuscht: der Studiengang sei wirklich „eine gute Sache“, und: „wir glauben an den Studiengang, trotz allem!“, wurde geäußert, auch die drei Promotionsprogramme wurden lobend erwähnt (besonders die Struktur als Kolleg mit *Austausch* statt als herkömmliche Individualpromotion). Eine Stimme ließ verlauten, es handele sich bei DIS um ein „sehr attraktives Programm“, bei dem jedoch entweder die geschürten Erwartungen ein wenig gedämpft werden sollten *oder aber* dessen Struktur optimiert werden solle (als Vorschläge kamen daraufhin zusammen: auf den Studiengang zugeschnittene Kurse – beispielsweise über italienische Wissenschaftssprache, Referats-, Präsentations- und Bewerbungstraining – und zugleich eine wissenschaftlichere Ausrichtung).

Die beiden großen in den *Deutsch-Italienischen Studien* erstaunlich verknüpften Fragestellungen um den Exzellenzanspruch (ist der Studiengang wirklich so exzellent? Man hat sehr gute Betreuung und die enge und funktionierende Zusammenarbeit zweier Universitäten, studiert aber letztlich genau, was viele andere studieren, die keinen so feierlichen Studiengangsnamen dazu benötigen: Romanistik und Germanistik mit einer zusätzlichen Fremdsprache, Kulturstudien und einem Auslandsaufenthalt) und um den Bologna-Prozess (an dem neuen System leidet das engagierte und tiefe geisteswissenschaftliche *Studieren*, DIS leidet an den selben Problemen wie alle anderen Studiengänge auch, ist also auch deshalb vielleicht nicht so „exzellent“, wie es sich gibt) schließen wir mit folgendem Wunsch für die Uni der Zukunft ab:

kein Discount-Bildungsmarkt, weniger Publicity-Exzellenz, dafür – warum nicht? – ein wenig mehr Geisteswissenschaft im guten alten Humboldt-Sinn.

Ergänzende Informationen

Weitere Informationen über die *Deutsch-Italienischen Studien*, das *Bonner Italien-Zentrum* sowie das *Internationale Promotionskolleg „Italianistik“* sind auf der Internetseite der Romanistik Bonn zu finden: <http://www.romanistik.uni-bonn.de/>. Unter dem Eintrag „Deutsch-Italienische Studien“ sind die *Esperienze-Hefte* sowie das über Bachelor und Master informierende **DIS-Faltblatt** einzusehen; unter dem Link „Italien-Zentrum“ das aktuelle **kommentierte Vorlesungsverzeichnis Italien an der Universität Bonn**.

Über das *Trinationale Promotionskolleg der Universitäten Bonn – Paris-Sorbonne (Paris IV) – Florenz: Gründungsmythen Europas in Literatur, Kunst und Musik* informiert die Internetseite des Promotionsstudiengangs: <http://www.gruendungsmythen-europas.uni-bonn.de/>.

Informationen zum binationalen Promotionskolleg *Neuere Deutsche Literaturwissenschaft: Promotionsprogramm Bonn-Florenz* hält der Internetauftritt der Germanistik Bonn bereit: <http://www.germanistik.uni-bonn.de/content/home>.

Näheres zu den beiden letztgenannten Promotionsprogrammen sowie zu den *Deutsch-Italienischen Studien* ist auch auf der Internetseite des *Dipartimento di Filologia Moderna* der Universität Florenz zu erfahren: <http://www.dipfilmmod-ted.unifi.it>.

Die zweisprachige **Informationsbroschüre** rund um die *Deutsch-Italienischen Studien* erfährt im Moment eine Aktualisierung. Ebenso wie eine Zusammenstellung möglicher **Masterstudiengänge** für Absolventen der *Deutsch-Italienischen Studien* und vergleichbarer geisteswissenschaftlicher Studiengänge ist sie in gedruckter Form im *Bonner Italien-Zentrum* erhältlich und wird auf Anfrage per Post versandt.

Der Internetauftritt des italienischen Kulturmagazins *Onde* ist unter folgender Adresse zu finden: <http://www.onde.de/>.

Ergänzende Gedanken und Denkanstöße aus der Vorbereitungsphase

- Wie sinnvoll ist das Credit-Point-System, das unter anderem Aussagen über den im Rahmen einzelner Module entstehenden „Arbeits- und Zeitaufwand“ tätigen möchte? Die Erfahrung der Studierenden zeigt, dass sich die Beschäftigung mit Studieninhalten nur äußerst schwer in Zahlen fassen lässt, nicht nur der individuellen „Studiermethoden“, sondern auch der unterschiedlichen Umsetzung des CP-Konzeptes an den einzelnen Universitäten wegen. So erfordert beispielsweise ein 6-CP-Modul an der Universität Florenz in der Regel nicht weniger „Einsatz“ als ein 10-CP-Modul an der Universität Bonn.

- Eine europaweite Annäherung ist nicht zuletzt mit Blick auf die Notenumrechnung wünschenswert. Im Moment scheinen keinerlei Richtlinien für die Umrechnung im Ausland erworbener Noten zu bestehen. Ein und dieselbe „italienische Note“ wird je nach deutscher Heimatuniversität ganz unterschiedlich interpretiert...

- Vor- und Nachteile des kontinuierlichen Sammelns von für das Endergebnis entscheidenden Noten: Die Verteilung der Belastung auf zahlreiche Prüfungen (nicht auf eine große Abschlussprüfung) ist mit Sicherheit sehr sinnvoll. Um allerdings die Zeit des fachlichen und persönlichen Wachsens nicht gänzlich unbeachtet zu lassen (schließlich entscheidet man sich nicht für ein Studium, weil man alles schon kann und weiß), könnte eine „Zwischenlösung“ in

Erwägung gezogen werden, die beispielsweise das Anrechnen der Noten ab den Vertiefungsveranstaltungen (die in Bonn mit dem dritten Fachsemester beginnen) vorsieht.

- Auffällig ist der inflationäre Gebrauch des Wortes ‚Zeitmanagement‘ und der meist mit tiefster, sorgenvoller Miene vorgetragenen Phrase: „Sie müssen lernen, mit Ihrer Zeit umzugehen!“, auf die man mitunter nur mit einem: „Ach so, ich dachte, ich bin hier, um Germanistik zu studieren...“ antworten kann.

- Ebenso omnipräsent ist die Frage nach der unmittelbaren Rentabilität des Studiums (Was bringt uns das?, Was bringt mir das?, Wozu ist das gut?) sowie der Anspruch, bereits mit Studienbeginn den beruflichen Werdegang zu kennen. Dabei wird häufig ausgeblendet, dass sich wissenschaftlicher Ertrag nicht immer in Zahlen, schwarz auf weiß und auch nicht stets zeitnah offenbart!

- Mit Blick auf die Elite-Diskussion fällt auf, dass Begabungen und Fähigkeiten unter Zuhilfenahme recht einseitiger Kriterien eingestuft werden. Die Einbeziehung des Gedankens, dass jeder Mensch ‚auserlesen‘ ist und etwas Besonderes vorzuweisen hat, könnte ganz neue Erkenntnisse und Wege bereithalten.

- Zukunftsweisend können auch die Bildungsideale der Vergangenheit sein. Der Tendenz zum Scheuklappenblick könnte beispielsweise mit verstärkt fächerübergreifendem Denken und Studieren ‚*alla septem artes*‘ begegnet werden, das der mitunter künstlich anmutenden Trennung der Wissenschaften entgegenwirkt und so überdisziplinäre Verständigung und ebensolches Verständnis sowie differenzierte Reflexion und Beurteilungskompetenz fördert.